

Body Match

Noah & Jace (Season Two)

Copyright: Alessia Gold, 2025, Deutschland

Covergestaltung und Umschlag: Vivien Summer

Illustration: seajart

Bilder Buchsatz: canva.com

Korrektur: Korrektorat & Lektorat Judith Bingel

Hinweis:

Dieses Werk, einschließlich aller Komponenten, wurde **ohne** den Einsatz künstlicher Intelligenz erstellt.

Ferner enthält es **explizite** Inhalte sowie Themen, die potenziell belastend sein können.

ISBN: 978-3-98942-945-1

Druckerei: Smilkov Print Ltd

Pokrovnishko shose

2700, Blagoevgrad

Bestellung und Vertrieb: Nova MD GmbH, Vachendorf

www.alessiagold.com

info@alessiagold.de

Instagram: [@alessia.gold.autorin](https://www.instagram.com/alessia.gold.autorin)

TikTok: [@alessia_gold](https://www.tiktok.com/@alessia_gold)

Alessia Gold

c/o Axel Thiemer

Steinmeisterweg 10

13593 Berlin

Alle Rechte vorbehalten.



»HEY, NOAH. AUFWACHEN, WIR LANDEN GLEICH.«

Eine Hand ruckelt an meiner Schulter, doch ich ignoriere die Störung meines Schönheitsschlafs, solange es geht. Zu meinem Unglück sind das nicht einmal volle zwei Sekunden, dann dringt die nächste Stimme in mein Bewusstsein vor.

»Lass ihn, gleich kommt die Stewardess. Soll sie das machen. Ich habe keine Lust, mir Noahs Morgenmuffellaune zu geben.« Die Stimmen meiner Freunde werden leiser und ich vergesse ihre Worte in derselben Sekunde, in der mich das Ruckeln des Flugzeugs zurück in den Schlaf lullt.

»Sir.« Diesmal ist die Stimme weiblich und eindringlicher. Mit einem Knurren drehe ich mich auf die Seite und ziehe die dünne Decke höher. »Sie müssen sich nun bitte hinsetzen. Wir befinden uns im Landeanflug auf Toronto.« Ich brumme. »Sir! Sie müssen ...«

»Alter, Noah, aufwachen!«, blafft Jax und zerzt die Decke von meinem Körper. »Du hältst hier den Verkehr auf. Die Dame muss weiterarbeiten.« Die kühle Klima-

anlagenluft trifft auf meine nackten Unterarme und sofort bildet sich eine Gänsehaut.

Ich blinzele und richte mich unter dem strengen Blick der Stewardess auf.

»Danke fürs Wecken«, nuschle ich und schiebe die Ärmel meines Pullis über die Arme. Jax lässt sich zurück neben Andrew – seinen Verlobten – fallen und wirft mir einen genervten Blick zu, den ich mit meinem ausgestreckten Mittelfinger in seine Richtung beantworte. »Ist ja gut«, murmle ich und halte mir die Hand vor den Mund, um zu gähnen. »Ich bin wirklich wach.«

Die Stewardess sieht noch einmal prüfend über mich, lächelt freundlich-seriös, bevor sie ihren Weg durch die First Class fortsetzt, um die allerletzten schlafenden Menschen zu wecken.

Ich schieße meinen beiden besten Freunden einen angesäuerten Blick zu, gähne noch einmal und lehne mich an die ruckelnde Flugzeugwand.

Jaxon und Andrew sind längst miteinander beschäftigt, genauso wie Ryder und Dylan, die ich in ihrer abgetrennten Kabine vor mir nur höre, aber dennoch verraten mir diese gemurmelten Sätze genug. Keine Ahnung, was für ein Virus unsere Truppe in den letzten Jahren überfallen hat, aber nach und nach finden sie alle ihren Partner, für den sie sesshaft werden. Also mehr oder weniger zumindest.

Ich lehne mich vor, um einen Blick auf Pete, den letzten Single, zu werfen, der jedoch ist tief mit seiner Nase in seinem Buch versunken und schert sich nicht um uns.

Tief durchatmend verschränke ich die Arme und sehe nach draußen. Die dicke Schneeschicht über Kanada hebt sich nicht vom grauweißen Himmel ab, und so ist die Sicht in die graue Suppe vor dem Fenster

nicht sonderlich spektakulär. So oft, wie wir von Sonnenort zu Sonnenort reisen, um unseren Content zu produzieren, darf ich mich echt nicht beschweren. Andere Menschen reisen einmal in ihrem Leben in die Karibik, ich mehrmals im Jahr.

Das Einzige, was ich an der Kälte wirklich mag, ist der Fakt, dass es Eishockeysaison bedeutet. Als Kanadier kommt man wohl nicht darum herum, dass man entweder Fan oder Spieler ist. Mit Dylan haben wir sogar einen Beinahe-NHL-Spieler in unserer Gruppe. Beinahe, weil er sich noch auf dem College so verletzt hat, dass sich all seine Karrierepläne von jetzt auf gleich zerschlagen haben. Dementsprechend ist Eishockey ein schwieriges Thema für ihn – aber mit OnlyFans und Ryder hat er etwas und jemanden gefunden, das ihm eine neue Richtung gegeben hat. Und wer hätte gedacht, dass so ein kleiner, süßer Nerd unseren Bad Boy um den Finger wickelt. Ich nicht, dennoch gönne ich es ihnen beiden von Herzen, auch wenn es manchmal anstrengend ist, von so viel romantischer Liebe umgeben zu sein. Damit kann ich nichts anfangen.

Der Flieger landet und ich bin wie immer der Letzte, als wir unser Handgepäck nehmen und uns auf den Weg zur Gepäckausgabe machen. Hier und da werden wir erkannt, was nicht ausbleibt, wenn wir als Sechser-Gespann unterwegs sind. Zusammengerechnet haben wir mehrere Millionen Follower auf diversen Plattformen und das Gayporno-Business ist riesig. Wir sind nichts anderes als Stars.

»Wie sieht es aus?«, frage ich, während ich neben Pete und Andrew stehe und wir auf unser Gepäck warten. Ich bin endgültig wach und balanciere ungeduldig auf meinen Zehen. »Geht heute noch was?«

»Nee«, macht Andrew gedehnt und deutet auf eine

schwarze Reisetasche, die gerade auf mich zukommt, bevor er sich die Hand über den Mund hält und herzhaft gähnt. Ich schnappe sie mir und verziehe das Gesicht. Nicht weil sie so schwer ist, sondern weil mir der Gedanke nicht gefällt, gleich allein in meinem Apartment zu sitzen.

»Nee?«, imitiere ich ihn und übergebe Jax die Tasche, als der hinter mir auftaucht.

»So gern wir Zeit mit euch verbringen, jetzt brauchen wir ein bisschen Ruhe und Abstand«, erklärt Jax und drückt mir einen Kuss auf die Wange. »Such dir doch auch einfach einen Freund, dann musst du nicht ständig um Gesellschaft betteln.«

»Haha«, mache ich sarkastisch und verdrehe die Augen, bevor ich mich an Pete wende, der der Einzige von uns ist, der den Flug nicht in Jogginghose und Hoodie, sondern Anzughose und Hemd verbracht hat. Man darf trotzdem nicht den Fehler machen und denken, seine zugeknöpfte Art ist stellvertretend für alle Lebenslagen. O nein. Das kann ich aus Erfahrung sagen. Im Bett ist Pete alles andere als bieder.

»Was ist mit dir?«, frage ich hoffnungsvoll. »Ziehen wir noch weiter? Ein bisschen Klub-Luft in Toronto schnuppern?« *Vielleicht den ein oder anderen Kerl aufreißen und gemeinsam Spaß haben, bis es wieder hell wird?*

Pete zerstört meine Hoffnung, indem er den Kopf schüttelt.

»Wieso nicht?«, brumme ich und weiß, dass ich ihm keine Erklärung entlocken kann. Im Gegensatz zu mir steht Pete darauf, allein zu sein. Ich bin erst glücklich, wenn ich einen Haufen Leute um mich herum habe, am liebsten natürlich meine besten Freunde, und am allerliebsten befinden wir uns dann in einem warmen Land

mit jeder Menge heißer Männer, die uns Gesellschaft leisten. *Ein Traum.*

Ein Abend allein im kalten Toronto dagegen klingt für mich wie eine Bestrafung.

Doch als ich die nächsten Taschen schnappe und sie Ryder mit einem fragenden Blick reiche, schüttelt er ebenfalls den Kopf. »Auch nicht, Noah, sorry. Ich freue mich schon seit fünf Tagen darauf, mein Baby endlich wieder für mich allein zu haben.« Er stößt mit seiner Schulter gegen meine, während sein *Baby* hinter ihm sichtlich errötet.

Ich verdrehe noch einmal die Augen und richte meinen Blick direkt auf Dylan, der in seinem riesengroßen pinken Hoodie nahezu versinkt. »Sicher? Ich könnte euch Gesellschaft leisten.« Da Ryder sofort besitzergreifend knurrt, schiebe ich leiser nach: »Platonisch, Mann. Ich nehme dir deinen Dylan nicht weg.« Seit die beiden ein Paar sind, beschränkt sich unsere Zusammenarbeit auf gefakte Fotos und unsere Freundschaft auf harmloses Kuscheln. Ich bin niemand, der Beziehungen crasht, und das *weiß* er. Schon allein, weil ich echt nicht scharf auf das bin, was die beiden haben. Ja, sie sind zusammen ultrasüß und all das und ich freue mich wirklich für meine Freunde, dass sie glücklich miteinander sind, aber es ist eben kein Lebensentwurf für mich, jeden Tag mit ein und demselben Mann ins Bett zu gehen.

Dylan wirft mir einen Blick zu, den ich nicht deuten kann, daher wende ich mich zur Seite, schließe meine Hand um den Griff der nächsten Reisetasche und ergebe mich in mein Schicksal.

Nachdem wir all unser Gepäck zusammengefunden und uns auf den Weg durch die Ankunftshalle gemacht haben, ist Dylan derjenige, der sich an meine Seite heftet. »Sorry, Noah, das ist nichts gegen dich, aber ...«

»Ihr seid mir keine Erklärung dafür schuldig, dass ihr als Paar Zeit miteinander verbringen wollt.« Ich verstehe es zwar nicht, aber ich verstehe durchaus, dass es Menschen gibt, die eine andere Auffassung von Nähe und Beziehung und dem ganzen Kram haben als ich.

Dylans Hand schiebt sich in meine, eine Geste, die Ryder keinen zweiten Blick wert ist. »Wollen wir morgen zusammen frühstücken gehen? Und danach können wir in die Eishalle und ...«

Ich unterbreche ihn mit einem Lachen und entziehe ihm meine Hand, um ihm gegen die Stirn zu schnipsen. »Ich weiß ja nicht, was ihr heute Nacht gedenkt zu tun, um morgen früh fit zum Frühstück zu sein, aber ich für meinen Teil habe vor, morgen den halben Tag zu pennen.« Das ist vielleicht etwas optimistisch, da ich für morgen bereits Pläne habe, aber nun ja.

Jaxon dreht sich bei meinen Worten zu mir um. »Denk an die Kondome.«

Wieder ist er derjenige, der meinen ausgestreckten Mittelfinger zu sehen bekommt. »Ja, Daddy. Ich kenne die Regeln von Safer Sex mit gesichtslosen Fremden im Klub.«

Ich ernte ein Grinsen von ihm und einen entgleisten Blick einer älteren Frau, die wir bei unserem Weg nach draußen passieren. Ich vergesse immer wieder, dass die meisten Menschen nicht so offen mit Sexualität umgehen wie wir – und mit Homosexualität gleich noch viel weniger.

Aber es juckt mich nicht. Kaum dass wir die Frau hinter uns gelassen haben, ist ihr aufgebrachtetes Gemurmel schon vergessen.

Am Taxistand trennen sich die Wege unserer Gruppe. Ich teile mir mit Pete ein Uber und wir verbringen die Fahrt größtenteils schweigend. Und dann

wird dieses Schweigen lauter, als ich mein – für mich allein viel zu großes – Apartment aufschließe.

Home sweet home.

Dank meiner Haushaltshilfe habe ich nichts zu tun. Der Kühlschrank ist gefüllt, aufgeräumt ist es sowieso. Der dunkle Echtholzboden blitzt, die Zierkissen liegen geordnet auf der riesigen Couchlandschaft, die dunkle Einrichtung ist befreit von jedem Staubkorn.

Meine Tasche schiebe ich in den Wäscheraum und weiß, dass ich den Inhalt spätestens morgen frisch gereinigt und gebügelt in meinem begehbaren Kleiderschrank finden werde. Hunger habe ich dank des Menüs im Flieger ebenfalls keinen, daher ende ich, wie so oft, mit einem Bier an der Kücheninsel auf einem Barhocker und swipe gelangweilt durch diese eine App, die mehr Fluch als Segen ist. *Nachdem* ich meinem Boss eine Nachricht geschrieben habe, dass er morgen wie geplant mit meiner Anwesenheit rechnen kann.

Es ist keine Option, die Nacht tatsächlich allein zu verbringen, bevor ich mich morgen mit meinem Zweitjob beschäftigen kann. Die Stille geht mir schon jetzt auf die Nerven.

Ich muss nicht mehr arbeiten, das ist nicht der Punkt. Ich habe genug Geld, um hier und jetzt in Rente zu gehen. Der Punkt ist der, dass ich immer etwas zu tun haben muss. Und manchmal fühlt es sich gut an, gebraucht zu werden, abseits von den Filmen, die gewisse Leute auch brauchen. Ich freue mich, Menschen eine gute Zeit geben zu können, aber genauso sehr freue ich mich, wenn ich ihnen wirklich helfen kann.

»Nicht du schon wieder«, murmle ich, sobald das erste bekannte Gesicht auf dem Display auftaucht. Mit dem blondhaarigen, eigentlich ganz süßen Typen hatte

ich nun schon mehrfach etwas und auch wenn er gut im Bett ist, langweilt er mich.

Es ist ein Trauerspiel und ich bin das Problem, das ist mir bestens bewusst. Ich weiß aber nicht, wie ich meine Ansprüche herunterschrauben kann. Andererseits will ich nicht das, was meine Freunde haben. Es muss doch langweilig sein, jeden Abend den gleichen Kerl im Bett zu haben. Jeden Tag den gleichen Tagesablauf. Gott, allein die Vorstellung eines geregelten Lebens lässt Übelkeit in meinem Magen aufwallen.

Ich nehme noch einen Schluck von meinem Bier und verschlucke mich, als beim Swipen ein neues Profil auftaucht. Nicht weil der Typ mich so umhaut, nein, es ist das Gegenteil und nur der traurige Umstand, dass VibR in meiner Umgebung wie abgegrast ist. Ich kenne schlicht jedes Profil – bis auf dieses. Das neue Bild zeigt lediglich Bauchmuskeln und die auch nur sehr verschwommen, als hätte der Typ Sorge, man könnte ihn auf einer schwulen Dating-App so erkennen. Normalerweise interessieren mich solche Profile nicht, weil die Typen neugierig, aber, ihr ahnt es, *langweilig* sind. Ich bin niemand, mit dem ein mehr oder weniger experimentierfreudiger Kerl testen will, ob er auf Männer steht oder nicht. Ich suche schnellen und möglichst guten Sex, mehr nicht.

Vielleicht ist es der Fakt, dass ich wirklich schwer gelangweilt bin, warum ich überhaupt auf das Profil klicke. Ich verkneife mir ein genervtes Stöhnen, da sich all meine Theorien mit einem Blick bestätigen. Keine weiteren Infos, keine Bilder, nichts. Der Typ ist also entweder »nur mal zum Gucken« hier und sowieso nicht an echtem Sex interessiert oder hässlich wie die Nacht.

Beides reizt mich nicht.

Ich will das Profil gerade wegeklicken, als eine Benachrichtigung über eine eingehende Nachricht eintrifft.

Meine Brauen wandern skeptisch in die Stirn, doch dank akuter Langeweile klicke ich sie an.

Hey

Nun verdrehe ich wahrhaftig die Augen. Der Typ ist das reinste Klischee. Ich weiß nicht, warum ich ihm ein genauso belangloses *Hey* zurückschicke.

Aber was er kann, kann ich auch.

Doch als ich nun noch einen Schluck nehme, weiß ich nicht, wieso ich angespannt auf eine Antwort warte. Vielleicht ist es die lahme Hoffnung auf den Überraschungseffekt, der nicht eintritt.

Stattdessen verschwindet das grüne Symbol, das anzeigt, dass er online ist.

»Im Ernst?«, maule ich mein Handy an. »Jetzt hast du schon kalte Füße? Wegen einem fucking *hey*?«

Genervt pfeffere ich mein Handy auf die schwarze Arbeitsplatte hinter mir und verberge mein Gesicht laut ausatmend in meinen Händen, nur um kurz darauf doch wieder die App zu öffnen. Es ist keine Option, nur aus mangelnden Partnern zu Hause zu versauern. Ich rufe meinen knappen Chat mit Blondie auf, der noch immer online ist. Das, was wir haben, grenzt schon fast an eine Freundschaft plus, wobei der Freundschaftspart sehr ausbaufähig ist. Und gleichzeitig etwas, das ich nicht ausbauen will, aber wie auch immer. Es sieht so aus, als hätte ich heute nicht viele Möglichkeiten.

Was geht heute bei dir, Logan?

Er antwortet nahezu sofort.

Noah! Bist du mal wieder im Lande? Bin frei heute Abend, der übliche Laden?

Ich beiße mir auf die Unterlippe, dann fliegen meine Finger über das Display, ehe ich mich daran hindern kann. Heute ist mir nicht nach viel Drumherum mit Logan. Ich will ihn sehen, meinen Spaß haben und dann wieder gehen.

Hab große Langeweile. Gleich zu dir?
Kann in zehn Minuten da sein

Gib mir fünfzehn für prep. Bis gleich, Babe